

2013-01-11 10:04:07

## Heute im Business Weekend

"medianet" Nr. 1602/2013 vom 11.01.2013

Seite: 4 The Opinion Makers Network

### Heute im Business Weekend

"Es ist Tür und Tor geöffnet worden für Medikamente, die auf Basis von extrem kleinen oder schlechten Studien einfach auf den Markt kommen."

Claudia Wild, Ludwig Boltzmann Inst. f. Health Technology Assessment, S. 46

"Vielen Frauen fehlt es an Selbstvertrauen und an den richtigen Rolemodels."

Elisabeth Stampfl-Blaha, austrian standards institute, S. 68



medianet  
LEITARTIKEL

## Wehrpflicht, Stolz und Vorurteil

Das Volk ist am Wort. Aus einer richtungsweisenden Entscheidung ist der übliche parteipolitische Hickhack entstanden. Wie's weitergeht? Mehr dazu nach der Wahl.

SABINE BRETSCHNEIDER

Unter Volksbefragung versteht man ein unverbindliches Instrument der direkten Demokratie. So weit, so gut. Die jeweiligen Fragestellungen hierzulande sind traditionell ... nennen wir es einmal eigenartig. 1986 beispielsweise waren die Niederösterreicher („Ein Land ohne Hauptstadt ist wie ein Gulasch ohne Saft“) zur Volksbefragung über die Notwendigkeit einer eigenen Landeshauptstadt (und wenn ja, dann welche?) geladen. Das Ergebnis: 56% stimmten mit „Ja“, davon 44,6% für St. Pölten, 39% für Krems – und 44% mit „Nein; bei einer Wahlbeteiligung von eindeutig lokalstolzgefärbten 61%.

Böse Zungen meinten, hätte man damals unzweideutig die Entscheidung zwischen Wien und St. Pölten abgefragt, dann würde Erwin Pröll heute in der Wiener Herrngasse residieren – und Österreich wäre um eine „Metropole“ ärmer.

Die erste Salzburger Volksbefragung – 1988, „Rettet den Wald“ – brachte eine Niederlage für den Wald bei einer Wahlbeteiligung von knapp vier Prozent. Wer keine Gefühle – sehr gut eignet sich bei-

spielsweise Angst, Neid, Missgunst, Lokalpatriotismus – schürt, verliert.

Volksbefragungen in den Ländern gab es schon 18 Mal, das Gesetz für eine bundesweite Volksbefragung existiert seit 1989. Erstmals angewendet wird es demnächst – am 20. Jänner anlässlich der Abschaffung der Wehrpflicht.

Auch hier setzt man auf die gewohnten emotionalen Reiz-Reaktionsschemata (siehe links): Rot: ja, schwarz: nein, Frauen zum Heer und fehlender Katastrophenschutz: Angst, verwöhnte und verzogene Offizierstruppe mit eigenen Chauffeuren und Haubenmüsen kochenden Grundwehrdienern: Neid ...

Dazu kommt der bewährte schwarz-rote Landeshauptmann-Faktor: Der Pröll wirds dem Häupl – wahlweise der Spindelleger dem Faymann – schon zeigen, wer die schöneren Hosen anhat.

Das wäre alles nicht so tragisch, wenn man sich nicht von vornherein festgelegt hätte, die Entscheidung als bindend zu betrachten. Was, wenn nur vier Prozent zur Wahl gehen? Oder ist das egal, weil sich die Volksvertreter im Vorfeld ohnehin nicht in die Karten haben schauen lassen? Oder ist die ganze Des- und Nichtinformation ganz einfach ein Meisterstück der Pädagogik zwecks Erziehung zum mündigen Staatsbürger? Sollen wir lernen, uns anhand selbst zusammengestückelter Bruchstückfakten und Halbwahrheiten ein, wenn auch unscharfes, Bild zu machen? Ja, das wär so weit gelungen.



mail to  
s.bretschneider  
@medianet.at



ZITAT DES TAGES

Kurt Tucholsky  
dt. Journalist und Schriftsteller

Wenn man einen Menschen richtig beurteilen will, so frage man sich immer: „Möchtest du den zum Vorgesetzten haben?“



HEUTE IM  
BUSINESS WEEKEND



„Es ist Tür und Tor geöffnet worden für Medikamente, die auf Basis von extrem kleinen oder schlechten Studien einfach auf den Markt kommen.“

CLAUDIA WILD, LUDWIG  
BOLTZMANN INST. F. HEALTH  
TECHNOLOGY ASSESSMENT,  
S. 46



„Vielen Frauen fehlt es an Selbstvertrauen und an den richtigen Rolemodels.“

ELISABETH STAMPFL-BLAHA,  
AUSTRIAN STANDARDS  
INSTITUTE, S. 68

Gastkommentar Die meisten EU-Top-Politiker sind total unerfahren

## Europa: Das große Kommen und Gehen

Das waren halt noch Zeiten: Helmut Kohl, einer der inzwischen in Vergessenheit geratenen Baumeister Europas, war von 1982 bis 1998 deutscher Bundeskanzler. Francois Mitterrand durfte 14 Jahre lang Frankreichs Staatspräsident sein, Margaret Thatcher schaffte immerhin 11 Jahre als britische Premierministerin. Die langen Amtszeiten politischer Big Player muten für heutige Verhältnisse ungewöhnlich an, weil die Ablaufdaten für große Polit-Karrieren generell kürzer geworden sind. Das ist schade, weil das Phänomen, dass Politiker wegen unpopulärer Sparpakete gern postwendend vom Wähler abgestraft und in die Wüste geschickt werden, unter anderem auch der Europäischen Union ganz schön zu schaffen macht.

Da sich die heutigen Premierminister, Ministerpräsidenten und Kanzler, aber auch die Minister, in der Regel mit wesentlich kürzeren Amtszeiten begnügen müssen, tauchen in Brüssel unentwegt neue Gesichter auf. Nicht weniger als 11 der 27 obersten Repräsentanten im Europäischen Rat können derzeit lediglich auf eine nationale Funktionsperiode von ein paar Monaten verweisen – darunter der französische Präsident Francois Hollande und die Chefs der drei Krisenherde Griechenland, Spanien und Italien, Andonis Samaras, Mariano Rajoy und Mario Monti. Fünf weitere europäische Top-Politiker, beispielsweise der Briten-Premier David Cameron, stehen erst zwei bis maximal fast vier Jahre an der Spitze ihres Landes, was sie noch nicht unbedingt als großartige Spezialisten in Europa-Fragen ausweist.

Viele Amateure, wenig Routiniers

Lediglich elf Regierungschefs kennen die in Brüssel gängigen Usancen, Tücken und Spielregeln ziemlich gut, weil sie schon mehr als vier Jahre einschlägige Erfahrung mitbringen – was zum Einarbeiten reichen müsste. Abgesehen von den Langzeit-Fixbesetzungen Jean-Claude Juncker (Luxemburg) und Angela Merkel (Deutschland), die sich als weithin gefürchtete Star-Regisseurin etablieren konnte, wären die Bosse kleinerer Staaten, darunter Österreichs Kanzler Werner Faymann oder Schwedens Ministerpräsident Fredrik Reinfeldt, Kraft ihrer etwas längeren Dienstzeiten prädestiniert, für kreative Inputs, aber auch Stabilität und Kontinuität zu sorgen – ob sie das auch tun, ist freilich eine andere Frage.

Die Mehrheit der Spitzenpositionen in der angeblichen Profi-Truppe namens ‚Europäische Union‘ ist jedenfalls mit relativ unerfahrenen Polit-Akteuren besetzt. Deshalb werden meinungsbildende Prozesse auf EU-Ebene enorm verzögert, die Entscheidungsfindung beträchtlich erschwert und wichtige Europa-Themen zumeist gern im Schneckentempo zerredet. Noch etwas kommt hinzu: Die meisten Politiker denken nur bis zum nächsten Wahltermin, weil es ihnen primär um die Erhaltung ihrer Machtposition geht. Dieses kurzfristige Denken passt allerdings so überhaupt nicht zum langfristig angelegten Projekt Europa.

Peter Muzik ist langjähriger Wirtschaftspublizist, Autor der Kolumne „Euro-Vision“ auf EU-Infothek.com und Inhaber der Consultingagentur Public & Media; [www.eu-infothek.com](http://www.eu-infothek.com)

Die Gastkommentare geben die Meinung des Verfassers wieder. Wir behalten uns das Recht auf Kürzung vor.



„Die Mehrheit der Spitzenpositionen in der angeblichen Profi-Truppe namens ‚Europäische Union‘ ist mit relativ unerfahrenen Polit-Akteuren besetzt.“

PETER MUZIK

### IMPRESSUM

Medieninhaber:

„medianet“ Verlag AG  
1110 Wien, Geiselbergstraße 15  
<http://www.medianet.at>

Kontakt:

Tel.: +43-1/919 20-0  
office@medianet.at | Fax: +43-1/298 20 2231  
Fotoredaktion fotored@medianet.at

Vorstand: Markus Bauer

Herausgeber: Chris Radda, Paul Leitenmüller,  
Germanos Athanasiadis, Oliver Jonke  
Verlagsleitung: Paul Leitenmüller  
Chefredaktion: Chris Radda

**Abo, Zustellungs- und Adressänderungswünsche:**  
**ABO@MEDIANET.AT**  
oder  
**TEL. 01/919 20-2100**

medianet prime news & market watch  
(primenews@medianet.at)

Chefredakteurin: Sabine Bretschneider (sb – DW 2173)  
Redaktion: Alexandra Binder (ab), Sylvia Tomek (st)

medianet marketing & media  
(medien@medianet.at)

Chefredakteur: Dinko Fejzic (fej – DW 2175/Medien)  
Redaktion: Jürgen Hofer (hof – DW 2171)

medianet retail (retail@medianet.at)

Stv. Chefredakteur: Christian Novacek (nov – DW 2161)  
Redaktion: Jutta Maucher (jm), Natalie Oberhollenzer (no – DW 2228)

medianet specials & careernetwork  
(specials@medianet.at)

Stv. Chefredakteur: Jan Weinrich (jawe – DW 2163)  
Chef vom Dienst: Rudolf Grüner (rg – DW 2176)

medianet financenet & realestate  
(financenet@medianet.at)

Chefredakteur: Chris Radda, Gerald Stefan (gst)  
Chefin vom Dienst: Linda Kappel (lk) Ständige Mitarbeiter: Reinhard Krémer (rk), Fritz Haslinger (fh), Kurt Sattlegger (ks), Thomas Hohenberger (th)

medianet technology & industrial technology  
(technology@medianet.at)

Chefredakteur: Peter Mosser (pm)

Leitende Redakteur: Chris Haderer (hc), Britta Biron (bb)

medianet destination & destination austria  
(destination@medianet.at)

Chefredakteur: Peter Mosser (pm)

Leitender Redakteur: Georg Biron (gb)

medianet automotive business  
(automotive@medianet.at)

Chefredakteur: Peter Mosser (pm)

Leitender Redakteur: Jürgen Zacharias (jz)

medianet health economy  
(healthconomy@medianet.at)

Chefredakteur: Martin Rümmele (rm)

Lektorat: Christoph Strolz Grafik/Produktion: Raimund Appl, Peter Farkas Lithografie: Beate Schmid, Berat Qelaj Anzeigenleitung: Oliver Jonke Anzeigenproduktion: Aleksandar Milenkovic Druck: Mediaprint Zeitungsdruckerei Ges.m.b.H. & Co. KG, Wien Vertrieb: Post.at & >redmail Logistik & Zustellservice GmbH, Service-Hotline: 795 00-60, servicecenter-wien@redmail.at Erscheinungsweise: 2x pro Woche (Di & Fr) Erscheinungsort: Wien Einzelpreis: 3,- € (Di); 4,- € (Fr) Jahres-Abo: 279,- € (Di & Fr); 179,- € (Fr); Jahres-Auslands-Abo: 429,- € (Di & Fr); 229,- € (Fr) (inkl. Porto & 10% MwSt.). Bezugsabmeldung nur zum Ende des vereinbarten Belieferungszeitraums bei 6-wöchiger Kündigungsfrist; Es gelten unsere Allgemeinen Geschäftsbedingungen; Gerichtsstand ist Wien. Gastbeiträge müssen sich nicht mit der Meinung der Redaktion decken.

**CLIP!**  
MEDIASERVICE

Medienbeobachtung  
Infos: [www.clip.at](http://www.clip.at) • +43(0)1 503 25 35